

# Unterrichts- Konzept

Der Albert-Schweitzer-Schule Wetzlar

---

*Die Aufgabe einer kindgerechten Schule besteht darin, die Stärken bei  
jedem Kind aufzuspüren und sie zu fördern.*

*(Largo, 2009)*

---

# 1. Unser Bild von Kindern

JEDES KIND IST ANDERS ALS ALLE ANDEREN KINDER.

Diese fast schon banal klingende Wahrheit lässt sich leicht als allgemein gültige scheinende, hohle Phrase ohne echten inhaltlichen Gehalt für Schule und Unterricht abtun. Nehmen wir sie jedoch wortwörtlich ernst und lassen sie die Basis für unser ganzes Denken von Schule und Unterricht werden, dann hat ein so einfacher Satz ganz außerordentliche Bedeutung, wie der sprichwörtliche Flügelschlag des Schmetterlings, der auf der anderen Seite der Erde einen Orkan auslöst.

Neben diesem besonders einfachen und bedeutsamen Satz, gibt es viele weitere solcher Grundsätze. „Grund-Satz“ lässt sich hier ganz wörtlich nehmen: Sie gaben uns Grund zu einem neuen Denken von Unterricht und waren grundlegend, für unsere Idee von Schule.

JEDES<sup>1</sup> KIND MÖCHTE SELBSTBESTIMMT ETWAS LEISTEN UND LERNEN.

Kinder wollen sich ständig in alle Richtungen hin entwickeln und wachsen. Dazu müssen sie sich selbst immer wieder neu herausfordern. Das funktioniert nur bei Herausforderungen, die das Kind sich selbst gestellt hat. Auf schulisches Lernen übertragen rückt somit das „selbstbestimmte Lernen“ in den Vordergrund.

---

---

*„Selbstbestimmtes Lernen heißt, dass die notwendigen Lernerfahrungen dem jeweiligen Entwicklungsstand angepasst sind und dass das Kind sich aktiv damit auseinandersetzen kann [...] Mit dem selbstbestimmten Lernen entwickelt das Kind auch seine Lernstrategien [...] Es lernt, welche Vorgehensweisen zum Ziel führen und welche nicht. Am Ende hat es ein Erfolgserlebnis, ein gutes Selbstwertgefühl und auch die Motivation, das nächste Problem mit gutem Selbstvertrauen und neuen Lernstrategien anzugehen.“*

*(Largo, 2009)*

---

---

JEDES KIND MÖCHTE ZU EINER GEMEINSCHAFT GEHÖREN.

---

<sup>1</sup> Wer von jeder / jedem spricht, lässt automatisch alle Ausnahmen weg. Wir verstehen diese generelle Einschließung aller Kinder als den Ausdruck eines Normalfalls. Treten solche Ausnahmen auf, sind wir als Erwachsene in der Pflicht, nach Gründen und Lösungen zu suchen.

Kinder haben das natürliche Bedürfnis, zu einer Gemeinschaft zu gehören. Eine entwicklungs-fördernde Gemeinschaft wird durch eine wertschätzende Lern- und Leistungskultur begünstigt, in der jedes Kind für seine individuellen Erfolge gesehen wird. Wir wünschen uns einen Unterricht, der eine solche Gemeinschaft ermöglicht und unterstützt.

JEDES KIND MÖCHTE GESEHEN UND GEWERTSCHÄTZT WERDEN.

Kinder haben einen inneren Wert und ein Grundrecht auf ihre Würde unabhängig von ihrem Alter, sowie anderen inneren und äußeren Faktoren. Wir wollen ihnen daher mit Respekt begegnen, sie ernst nehmen und als eigenständige Person wertschätzen. Das steht unserer Meinung nach im Gegensatz zu vielen traditionellen Unterrichtspraktiken, weshalb wir das Lernen an unserer Schule anders strukturieren. Dazu gehören neue Formen von Leistungsrückmeldung und -bewertung. Ziffernnoten, die sich an fiktiven Leistungszielen orientieren, sind unserer Meinung nach kein geeignetes Mittel, den Kindern eine individuelle Rückmeldung zu geben.

JEDES KIND MÖCHTE SICH ENTWICKELN UND DABEI SEINEM EIGENEN ENTWICKLUNGSPLAN FOLGEN.

Uns ist kein einziges Kind bekannt, das sich aktiv dagegen entschieden hat, sprechen zu lernen. Der Spracherwerb folgt einem Entwicklungsplan und verläuft für jedes Kind anders. Bei manchen Kindern beginnt er mit 10 Monaten, bei anderen früher oder später. Er verläuft für jedes Kind auf anderen Bahnen, kann Umwege nehmen und pausieren. Wir sind überzeugt davon, dass es Entwicklungspläne auch für eine Menge anderer Kompetenzen gibt, als Sprechen oder Laufen und dass sie direkt auf viele schulischen Lernprozesse übertragbar sind.

Beim Sprechen- und Laufen Lernen vertrauen wir darauf, dass die innere Motivation der Kinder, es lernen zu wollen, letztlich zum Erfolg führt. Wir können diesen Prozess unterstützen, indem wir förderliche Bedingungen schaffen. Wir als Schulgemeinde möchten Lernprozessen mit der gleichen Haltung begegnen.

## 2. Lernen

---

---

*„Das Kind lernt nur von denjenigen, die es liebt“*

*Goethe*

---

---

Nach einem konstruktivistischen Denkansatz, sind alle Lernenden Baumeister ihres eigenen Lernprozesses. Was auch immer eine Lehrperson mit Kindern einer Grundschulklasse durchführt: Es werden niemals alle Kinder mit dem gleichen Erfahrungsschatz nach Hause gehen.

Lernen ist unserer Auffassung nach ein zutiefst individueller und persönlicher Prozess. Dieser Prozess kann unmöglich erzwungen werden. Auch wenn Kinder in demselben Raum sitzen und an demselben Stoff arbeiten wie von ihrer Lehrperson vorgegeben, wird jedes Kind daraus etwas Anderes lernen. Der Lernprozess kann eben auch nicht von einer anderen Person übernommen werden.

Unsere Aufgabe ist es, eine Lernumgebung zu schaffen, in der die Kinder vielfältige Lernerfahrungen machen können. Deshalb beruht unser Konzept auf drei Pfeilern:

### INDIVIDUALITÄT VON LERNEN

Wenn schulisches Lernen als individueller und persönlicher Prozess für jedes Kind anders verläuft, muss jedem Kind ein eigener „Lern-Weg“ zugestanden werden. Das bedeutet, dass Kinder nicht zur gleichen Zeit das Gleiche lernen.

Sie können in ihrem eigenen Lerntempo und eigenen Lernstrategien folgend vorangehen und sich nach dem erfolgreichen Abschluss einem neuen „Lern-Schritt“ widmen.

### VERTRAUEN AUF INTRINSISCHE MOTIVATION

Kinder in unserer Schule lernen auf ihrem eigenen Lernniveau. Daher kann jedes einzelne von ihnen Erfolgserlebnisse haben. Diese bestärken sie in ihrem Lernen und halten ihre innere Motivation aufrecht.

---

---

*Die Lernmotivation bleibt dann erhalten und das Selbstwertgefühl wird gestärkt, wenn die Anforderungen den entwicklungspezifischen und individuellen Bedürfnissen des Schülers entsprechen und er in seinen Lernbemühungen zumeist erfolgreich ist.*

*(Largo, 2009)*

---

---

### LERNEN IN BEZIEHUNGEN

Kinder binden sich an jede Person die ihm vertraut ist, es umsorgt und beschützt. Kinder binden sich an ihre Bezugspersonen – das sind nicht nur ihre Eltern, sondern auch andere Erwachsene. Eine vertrauensvolle Kind-Lehrer/in Beziehung ist wichtig, damit das Kind lernen kann (vgl. Largo).

---

---

*Jedes Kind erwartet, dass es von der Lehrerin vorbehaltlos angenommen wird, von ihr lernen kann und Hilfe bekommt. Werden seine Erwartungen erfüllt, fühlt es sich wohl und aufgehoben. Erst dann kann es seine ganze Lernmotivation entfalten*

*(Largo, 2009)*

---

---

---

---

*9 Müssten sich die Erzieherinnen also nicht einer Pädagogik öffnen, in der sie vielleicht weniger die Impulsgeber sind als vielmehr präzente, achtsame Begleiterinnen in einem abenteuerlichen Entdeckungsraum?*

*(Renz-Polster, 2014)*

---

---

### 3. Eine kindgerechte Schule



---

*Ein Mensch wird nicht einfach Mensch – er wird zu einem kulturellen Wesen mit einer jeweils ganz eigenen Lebenskunst. Zusammen mit den anderen Menschen treibt es ihn weiter, ins Ungewisse. Wir wissen beim Pferd, wohin die Reise geht. Beim Menschen wissen wir nicht einmal, wie er in 50 Jahren leben wird, geschweige denn, wie die Bühne aussieht, die er sich bis dahin gestaltet hat.*

*(Renz-Polster & Hüther, 2013)*

*Die heutige Aufgabe der Schule müsste dagegen sein, Kinder auf ein erfülltes Sozial- und Berufsleben in einer zukünftigen Gesellschaft vorzubereiten, sie zur aktiven Lebensgestaltung zu befähigen und zu ermutigen. [...] die Schule muss alles dafür tun, dass Kinder und Heranwachsende in ihrem Leben auch dauerhaft lernen wollen.*

*(Precht, 2013)*

---

WELCHE GRUNDBEDÜRFNISSE VON KINDERN MUSS EINE KINDGERECHTE SCHULE STILLEN?

Wir verstehen die folgende Auflistung als offen. Sicher gibt es weitere Anforderungen an eine gute Schule, doch haben wir diesen Weg gewählt, um aus der Perspektive der Kinder herauszuarbeiten, was uns für ein gelingendes Zusammensein mit ihnen wichtig ist.

Eine kindgerechte Schule geht auf die folgenden Bedürfnisse der Kinder ein:

## 1. **Zusammengehörigkeit**

Kinder können mit anderen Kindern unterschiedlichen Alters und mit Erwachsenen unterschiedlicher Professionen zusammen sein. Der Praktikant begegnet ihnen auf einer anderen Ebene als die Sozialpädagogin, die Erzieherin aus der Betreuung, die BFDler, die ein ganzes Jahr bei ihnen bleiben, oder die Klassenlehrerin. Jede dieser Ebenen bietet andere Chancen für den Wunsch nach zwischenmenschlichen Beziehungen.

## 2. **Sich selbstbestimmt weiterentwickeln**

Kinder können ihrem individuellen Entwicklungsplan folgen. Dabei werden sie von den Erwachsenen der Schulgemeinde unterstützt und in ihrem Lernprozess bestärkt.

## 3. **Respektvoller und wertschätzender Umgang**

Wir wünschen uns einen generellen respektvollen und wertschätzenden Umgangston in unserer Schulgemeinde. Darüber hinaus möchten wir eine Instanz von Mitbestimmung schaffen:

## 4. **Gehört werden und mitwirken dürfen**

Kinder haben nicht nur das Bedürfnis, sich auditiv verständlich zu machen, auch mit ihren Wünschen, Fragen oder Sorgen sollen sie bei Klassensprechern, im Schülerrat und der Schulversammlung auf offene Ohren treffen. Des Weiteren bieten diese Instanzen erste Erfahrungen mit Basisdemokratie.

## 5. **Verlässliche Beziehung / Authentizität**

Wir sind als ausgebildete Erwachsene der professionelle Teil in den Beziehungen innerhalb der Schulgemeinschaft. Verlässlichkeit soll für die Kinder bedeuten: Mein Gegenüber ist genauso, wie ich ihn erlebe. Er / sie spielt mir keine Rolle vor.

## 6. **Positive Bestätigung erfahren**

Den uns anvertrauten Kindern soll vermittelt werden: „Du bist auf dem richtigen Weg. Wir helfen dir bei Schwierigkeiten. „Geh mutig weiter!“. Wir möchten das von einer Inflation des Lobes abgrenzen. Es geht um ein Wahrnehmen der Schritte, die Kinder bereits gegangen sind, und um eine Bestärkung für die nächsten.

## 7. **Bewegung und Entspannung** in einem für das Kind ausgewogenen Gleichgewicht

## 8. **Aktivität und Ruhe**

## 9. **Naturerfahrungen sammeln** durch Lernorte außerhalb des Schulgebäudes.

## 10. Abenteuer, Geschichten und Phantasie

Die Kinder haben die Möglichkeit, fantasievoll zu spielen, Abenteuer zu erleben, sich zurückzuziehen, Geheimnisse zu haben und sich in einer kindgerechten Umgebung frei bewegen zu dürfen.

---

---

*Selbstvertrauen wächst durch Selbstbewährung, durch Angstbewältigung und Leistungsstolz. Dazu braucht es ein gerütteltes Maß an Abenteuern, da braucht es so machen Widerstand, so manches gemeinsame Ritual, so manche Aufgabe, die das Kind sich selber stellt.*

*(Renz-Polster, 2014)*

---

---

## 11. Kreativ sein

Kinder können eigenen Fragen nachgehen und kreativ sein. Kreativität versteht sich hier als die Fähigkeit, über den Horizont zu blicken und etwas Neues zu erschaffen. Wir verstehen das als eine Schlüsselqualifikation für die Zukunft der Kinder.

---

---

*"Viele Leute schieben ihre Passion beiseite, um Dinge zu tun, die ihnen gleichgültig sind, ihnen aber finanzielle Sicherheit bringen. Tatsache ist jedoch, dass der Beruf, den Sie ergriffen haben, weil er ihren Lebensunterhalt sichert, in den nächsten zehn Jahren durchaus ins Ausland verlagert werden könnte. Was machen Sie dann, wenn Sie nie gelernt haben, kreativ zu denken und herauszufinden, was eigentlich in ihnen steckt. Genauer gesagt: Was werden unsere Kinder tun, wenn wir sie weiter mit den alten Bildungsmodellen auf das Leben vorbereiten?"*

*(Robinson, 2010)*

---

---

## 4. Bildungsstandards

Hinter dem Begriff Bildungsstandards (Könnenserwartungen) steht eine konkrete Umstellung der Bildungspolitik hin zu dem, was die Bildungslandschaft unter „Outputorientierung“ versteht. Durch diese Umstellung rückt nun der Lernprozess, bedingt durch die strikte Achtung der Eingangs- und Ausgangslage der Kinder, in der Vordergrund. Augenmerk des Lernens soll



nicht mehr der Input, also was in das System Schule hineingetragen wird, sondern der Output sein. Somit weichen Lehrpläne, Lehrmittel, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler dem Output in Form von Kompetenzen, welche durch den Unterricht hervorgebracht werden sollen.

---

---

*Der Erwerb einer Kompetenz und ihr jeweiliger Ausprägungsgrad zeigen sich in der Fähigkeit, Aufgaben zu lösen, deren Anforderungsprofil nicht erlerntes Wissen abfragt, sondern transferorientiert Problemlösungen fordert, die ein Verstehen des jeweiligen Zusammenhangs voraussetzen.*

*(Lehrkräfteakademie, 2017)*

---

---

Kompetenzen sind also als ein Zusammenspiel von Können und Wissen zu deuten, die an individuell passenden Inhalten gefördert und gefordert werden müssen. Dadurch weicht die inhaltlich vorgeschriebene Struktur ehemaliger Lehrpläne einer individuellen Auseinandersetzung mit Inhalten auf Basis problemorientierter, motivierender, fachlicher sowie überfachlicher Fragestellungen. Durch Bildungsstandards werden für alle Schulstufen und für alle Schulfächer konkretere Beschreibungen der Leistungsanforderungen gegeben, auf welche sich Schulabschlüsse berufen. Somit sind Schulabschlüsse und Leistungsrückmeldungen unabdingbar an das Erreichen dieser Standards gekoppelt, wodurch die sogenannten Regelstandards/Mindeststandards entwickelt wurden. Regelstandards / Mindeststandards beschreiben, was auf einer Kompetenzstufenskala in jedem Fach zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Schülerinnen und Schülern erreicht worden sein muss. Dieser Zeitpunkt wird am Ende der vierten Klasse und somit mit dem Übergang in die weiterführende Schule markiert. Schlussfolgernd werden Unterrichts- und Lernprozesse nicht mehr durch Lehrpläne, sondern durch geeignete Lernatmosphären, Rückmeldungen, Reflexionen, Lehrmittel, sowie den individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder gesteuert. Durch diese Veränderung rückt konsequenter Weise auch die erhöhte Schulautonomie in den Vordergrund, wodurch schulische Entscheidungen wie Budgets, Anstellung der Lehrkräfte, Bild vom Kind und dessen Lernprozesse sowie der idealen unterrichtlichen Umsetzung zur Erreichung der geforderten Standards individuell von jeder Schule selbst getroffen werden muss. Das von uns erarbeitete Unterrichtskonzept ist die Antwort auf diese zentrale Forderung.

**Kompetenzen sind nicht gleich Kompetenzen**

Bildungsstandards sind stets als Regelstandards formuliert, in Kompetenzbereiche unterteilt sowie an verschiedene Inhaltsfelder eines Fachs gekoppelt. So werden für das Fach Mathematik beispielsweise die Inhaltsfelder „Raum und Form“, „Zahl und Operation“, „Größen und Messen“, „Daten und Zufall“ sowie „Muster und Strukturen“ genannt, anhand derer es die Kompetenzbereiche „darstellen“, „Kommunizieren“, „argumentieren“, „umgehen mit symbolischen, formalen und technischen Elementen“, „problemlösen“ und „modellieren“ in ihrer Vielfalt sowie auf unterschiedlichen Stufen zu verwirklichen gilt.

---

---

*Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben.*

*(Kultusministerium, 2017)*

---

---

Durch eine aktive Auseinandersetzung mit konkreten Bereichen der Inhaltsfelder und ihrer verwobenen Beziehung wird ein anwendungsbezogenes Können und Wissen seitens der Schülerinnen und Schüler geschaffen. Lerninhalte verstehen sich dabei vielmehr als eine Art der Orientierungshilfe und nicht als ein statisches Konstrukt, welches Inhalte sowie deren chronologische Abfolge vorgibt. Solche fachlichen Kompetenzen und Inhaltsfelder sind für sämtliche Unterrichtsfächer zu finden, sind fachspezifisch entwickelt worden und nur für das jeweilige Unterrichtsfach gültig. Neben fachlichen Inhaltsfeldern und Kompetenzen sind jedoch auch in den Bildungsstandards für jedes einzelne Unterrichtsfach die gleichen überfachlichen Kompetenzen angeführt.

---

---

*Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen.*

*(Kultusministerium, 2017)*

---

---

Durch den Erwerb und Aufbau überfachlicher Kompetenzen durch das Konzept „Lernen in Lernwegen“ wird es den Lernenden ermöglicht, sich Handlungs-, Reflexions- wie auch Evaluationsstrategien anzueignen, um schulische oder private Herausforderungen selbstbestimmt, erfolgreich und verantwortungsvoll anzunehmen sowie schließlich meistern zu können. Die zu verwirklichenden überfachlichen Kompetenzen umfassen „Personale Kompetenz“, „Sozialkompetenz“, „Lernkompetenz“ und „Sprachkompetenz“, welche wiederum in mehreren Dimensionen mit verschiedenen Aspekten unterschieden werden. Allesamt tragen dazu bei, dass sich Kinder in mündige, weltoffene, kommunikative, reflektierende, handlungsfähige und teamfähige Individuen unserer Gesellschaft entwickeln. Aufgrund ihrer Bedeutung sowie deren Beachtung in sämtlichen Bildungsstandards der einzelnen Unterrichtsfächer wird ihre Wichtigkeit für die Gestaltung unterrichtlicher, sowie privater und sozialer Lernprozesse deutlich. Deshalb nehmen sie in den Bildungsstandards eine besondere Rolle ein.

## 5. Unser Schulalltag

Dieser Auszug entstammt einem Artikel in der Zeitschrift „Mathematik Differenziert“, in dem wir die Abläufe eines typischen Schultags beschrieben haben.

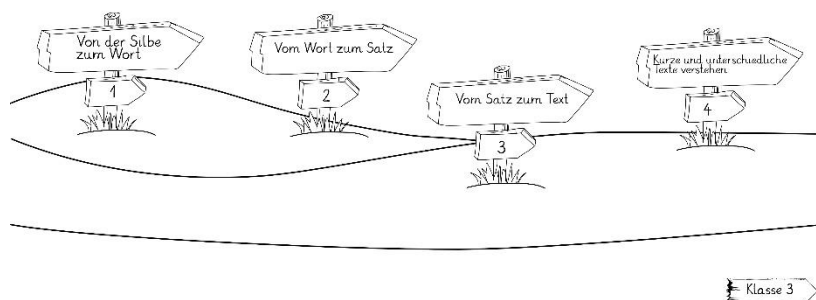
Es ist kurz nach acht Uhr. Anna drückt auf die Play-Taste des CD-Spielers und eine einminütige Musik ertönt. Bis die Musik abgelaufen ist, versammeln sich die Kinder der 2b im Morgenkreis. Sie haben ihren Tagesplan und ihre Hausaufgabenmappe mitgebracht und beginnen mit dem täglichen Morgenprogramm:

Anna, die heutige Sitzkreispräsidentin, leitet den Kreis und sorgt, wenn nötig, für Ruhe. Die Kinder erklären nacheinander, was sie sich für heute als Lernziel vornehmen: „Ich werde im 100er-Raum die Rechenkartei schaffen.“, „Ich melde mich zur Lernbestätigung des Subtrahierens im 100er Raum an“ oder „Ich übe für den Mathetest nächste Woche“. Die Kinder haben ihre Vorsätze vor oder während des Kreises gefasst und halten diese nun im Lerntagebuch fest. Nun folgen weitere Morgenrituale (Nachdenkfrage, Wort des Tages usw.). Anna beendet den Kreis mit den Worten: „Dann können wir starten“. Alle Kinder gehen an ihre Arbeit. „Ihre“ Arbeit ist dabei tatsächlich wörtlich zu nehmen, denn die Kinder arbeiten an den Zielen, die sie sich selbst für heute gesteckt haben.

Dafür steht ihnen Material zur Verfügung, das in einzelne Lernabschnitte unterteilt ist, die wir „Lernschritte“ nennen.

Die Kinder arbeiten immer nur an dem für sie aktuell relevanten Lernschritt. Die Lernschritte sind in Regalfächern untergebracht. Zur besseren Übersicht führen die Kinder ein Lernportfolio, in dem sie für jeden Kompetenzbereich eine Lernwegkarte gestalten.

Johann beschäftigt sich bereits mit der Subtraktion im Zahlenraum bis 100 ohne Zehnerunterschreitung. Dazu bearbeitet er Klammerkarten (Ergebnisse werden mit farbigen Klammern markiert und können selbst kontrolliert werden). Sein bester Freund Felix ist noch nicht so weit. Er lernt noch, sich im Zahlenraum bis 100 zu orientieren. Dazu gibt es eine Menge handlungsorientierter Aufgaben. Heute ordnet er Zahlen auf dem 100er Feld ein.



In ihrer Freizeit spielen diese beiden Kinder oft zusammen, doch in der blauen Lernzeit, der Lernzeit im Fach Mathematik, arbeitet jeder an seinem eigenen Bereich. „Das macht doch nichts, wenn ich eine Frage habe, kann Johann mir doch erklären wie es geht.“, findet Felix.

Für die Kinder, die Lehrer/innen und die Eltern ist Transparenz gegeben, die bei diesem Unterricht sehr wichtig ist. Die Kinder können auf ihrer Lernwegkarte sehen, wo sie sich gerade in ihrem Lernprozess befinden. Für die Orientierung innerhalb eines Lernschritts haben sie eine Lernschrittseite. Diese gibt den Kindern einerseits eine Übersicht über das Lernangebot des Lernschritts. Gleichzeitig sind die Kompetenzen des Lernschritts genannt, was die Kinder bei der Frage nach dem Abschluss eines Lernschritts unterstützt: Wenn sie zu der Einschätzung gelangt sind, dass sie die Lernziele des Lernschritts erreicht haben, können sie sich zu einem „Lernbestätigung“ anmelden. Das kann etwa ein kleiner Test sein, dessen fehlerlose Erfüllung bestätigt, dass die Kinder den Lerninhalt des Lernschritts nun beherrschen. Mit dieser Bestätigung dürfen sie zum nächsten Lernschritt übergehen. Wenn

ihr Lernfortschritt aber noch nicht bestätigt werden kann, üben sie die „problematischen“ Teilbereiche noch mit Zusatzangeboten oder Wiederholungen, bis sie die Kompetenzen des Lernschritts erworben haben. Durch die zahlreichen Rückmeldungen zum eigenen Lernprozess spüren die Kinder, dass sie selbst für ihren Lernfortschritt verantwortlich sind.



- Ich kann Nomen erkennen und Menschen, Tieren, Pflanzen und Dingen zuordnen.
- Ich kenne die bestimmten und unbestimmten Artikel.
- Ich weiß, was die Wörter 'Einzahl' und 'Mehrzahl' bedeuten.
- Ich kann die Mehrzahl von Wörtern bilden.
- Ich kann Nomen mit Hilfe der Nomenprobe erkennen.
- Ich kann zusammengesetzte Nomen bilden und den Artikel bestimmen.
- Ich weiß, dass man Nomen und Satzanfänge groß schreibt und wende mein Wissen an.

Lernangebot:

2.1	Pinwand mit Erklärvideo und Übungsangebot						Pinwand 
2.2	Deutschrad 2 Arbeitsheft A	22 31	25 32	28 34	29 35	30	
2.3	△ Im Wortartenland						
2.4	Legematerial Artikel ; Indianer						
2.5	Lernspiele aus der Box						
2.6	Arbeitsmappen	Nomen		Artikel			
2.7	△ Anton-App / Schreib - Susi	Nomen erkennen	zusammen- ges. Nomen	bestimmte r Artikel	unbestim- mter Artikel	Einzahl und Mehrzahl	
2.8	weiterführendes Übungsangebot:						
2.9	Kartei gelb "Großschreibung" 4						
2.10	Kartei gelb "Großschreibung" 19						
2.11	Kartei gelb "Großschreibung" 20, 22, 23, 24						
2.12	Kartei gelb "Nomen" 15						

So kannst du zeigen, was du gelernt hast:

Minutest

.....

Die Kinder arbeiten in den „Lernwegen“ sehr unterschiedlich: Viele arbeiten an den gleichen Inhalten, häufig müssen sie aufgrund der Aufgabenstellung dabei mit einem Partner kooperieren. Luisa liebt Zahlenrätsel und bearbeitet alle Zusatzangebote, die mit Knocheleien zu tun haben. Marlene kennt schon einige Einmaleins-Reihen auswendig und kann die entsprechenden Lernschritte sehr schnell abschließen.

Wenn jemand Probleme hat, kann er sich bei einem Erwachsenen Hilfe holen. Dieser unterstützt die Kinder, beantwortet ihre Fragen, übt mit ihnen oder berät sie. Kurzum: Er moderiert die

Lernprozesse und ist verantwortlich für Fachgespräche, z.B. für eine Mathematikkonferenz in einer leistungshomogenen Gruppe. Dort gibt es Raum für Erklärungen, Darbietungen oder Knocheleien im Sinne „Guter Aufgaben“.

Neben Lernzeiten, in denen Kinder an ihren eigenen Lernwegen arbeiten, lässt dieser Unterricht natürlich viele weitere Methoden zu. Lerngegenstände können als „gemeinsames Thema“ eingeführt, oder an einer Lerntheke / einer Lernwerkstatt bearbeitet werden.

## 6. Ausblick

### 6.1. Organisationsstrukturen schaffen

Wir wollen unsere Schule stärker in „Häusern“ organisieren. Ziel ist es, dass drei Flex-Klassen zusammen ein Haus bilden und ihre Arbeit mit zwei aufnehmenden Klassen der Schuljahre 3/4 abstimmen. Innerhalb der Häuser soll es gemeinsame Aktivitäten, wie zum Beispiel eine Monatseröffnung, Haustreffen und gemeinsame Projekte geben. Der Hintergedanke ist dabei, den immer vorhandenen Wechsel nach der Flex so einfach wie möglich zu gestalten. Hierzu soll Einheitlichkeit in Organisationsstrukturen und Bekanntheit der Personen aus den aufnehmenden Klassen initiiert werden. Auf lange Sicht hin sind weitere Verantwortlichkeiten innerhalb der Häuserstruktur denkbar, wie etwa das eigenverantwortliche Erstellen eines Stundenplans.

Verantwortlich: Schulleitung, Jahrgangsteam

Zeitplan der Umsetzung: bis Schuljahr 19/ 20

Evaluation: Schuljahr 2022/23

### 6.2. Konzept weiterentwickeln und evaluieren

Für unser Konzept ist eine große inhaltliche Frage **in nächster Zeit** zu beantworten und konkret auszuarbeiten: Wie soll Leistungsbewertung an unserer Schule in einem jahrgangsübergreifenden Lernarrangement aussehen? Unsere Haltung gegenüber Kindern ist Ausgangspunkt der Leistungsbewertung, die zu unserem Anspruch an eine inhaltlich fundierte und qualitativ hochwertige Rückmeldung, die dem Kind auf dem weiteren „Lern-Weg“ hilft, passt. Wir möchten eine Rückmeldekultur entwickeln, in der die Kinder für ihre Leistungen gewürdigt werden, die ihnen einen guten Überblick über ihre bisherigen Leistungen vermittelt und einen Ausblick auf ihr weiteres Lernen gibt. Hierzu ist ein detailliertes Konzept zu entwickeln.

Verantwortlich: Schulleitung, Arbeitsgruppe: Leistungsrückmeldung

Zeitplan der Umsetzung: Schuljahr 2017/18

Evaluation : Schuljahr 2023/24

### 6.3. Jahrgangsübergreifendes Lernen 3/4

Den Unterschieden der Kinder gegenüber offen zu sein, sie anzunehmen und mit strukturellen Änderungen am System Schule darauf zu reagieren, das steht im Konflikt zu Versetzungen und jahrgangsgleichem Lernen.

Wir möchten erreichen, dass Kinder in unserer Schule nicht nur in der Eingangsphase, sondern bis zum Ende ihrer Grundschulzeit in einer jahrgangsübergreifenden Struktur lernen können. Dazu veranlassen uns im Wesentlichen drei Gründe:

1. Wie bereits angesprochen, passt ein jahrgangsgleiches Lernen nicht zu unserem Anspruch an Offenheit und unserem Umgang mit Heterogenität. Wir möchten Kindern die nötige Zeit geben können, ihren eigenen Lernweg zu gehen. Zwar sollen sie am Ende ihrer Grundschulzeit bestimmte Lernschritte abgeschlossen haben, doch auf dem Weg bis dorthin sollen sie ihrem individuellen Lerntempo angepasst lernen dürfen.
2. Unser Konzept entstand hauptsächlich, weil unsere Haltung zum Lernen von Kindern nicht zu den damals vorherrschenden Schulstrukturen passte. Diese Haltung ist für alle uns anvertrauten Kinder die gleiche. Wir möchten ihnen allen diese Art zu lernen ermöglichen, auch nachdem sie das dritte Schulbesuchsjahr (das zweite Schuljahr) beendet haben. Daher ist ein jahrgangsübergreifendes Arbeiten in den Klassen drei und vier eine logische Schlussfolgerung aus unserer Art, Kindern und ihrem Lernen zu begegnen.
3. Das Team möchte zum nächstmöglichen Zeitpunkt die jahrgangsübergreifenden Strukturen auch für Klasse  $\frac{3}{4}$  übernehmen.

„Lernwege“ ist ein Konzept für jahrgangsübergreifendes Lernen. Nur in einer Struktur, die auf Versetzungen verzichtet und mit anderen Leistungsbewertungsmethoden arbeitet, können wir für die Kinder eine Lernumgebung schaffen, die unseren Ansprüchen an Kindgerechtigkeit, Transparenz, Offenheit und respektvoller Wertschätzung genügt.

## 7. Literaturverzeichnis

Kultusministerium, H., 2017. *hessen.de*. [Online]

Available at:

[https://kultusministerium.hessen.de/sites/default/files/media/kc\\_mathematik\\_prst\\_2011.pdf](https://kultusministerium.hessen.de/sites/default/files/media/kc_mathematik_prst_2011.pdf)  
[Zugriff am 30 08 2017].

Largo, R., 2009. *Schülerjahre*. München: Piper Verlag.

Lehrkräfteakademie, H., 2017. *hessen.de*. [Online]

Available at: [https://verwaltung.hessen.de/irj/LSA\\_Internet?uid=17810499-bf5d-bf31-79cd-aa2b417c0cf4](https://verwaltung.hessen.de/irj/LSA_Internet?uid=17810499-bf5d-bf31-79cd-aa2b417c0cf4)

[Zugriff am 02 08 2017].

Precht, R. D., 2013. *Anna, die Schule und der liebe Gott*. München: Wilhelm Goldmann Verlag.

Renz-Polster, H., 2014. *Die Kindheit ist unantastbar. Warum Eltern ihr Recht auf Erziehung zurückfordern müssen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Renz-Polster, H. & Hüther, G., 2013. *Wie Kinder heute wachsen. Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Denken und Fühlen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Robinson, K., 2010. *In meinem Element*. München: Arkana Verlag.